

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Eine Grauammer (*Miliaria calandra*) als Mischsänger im sächsischen
Vogtland

**Hermann, Mario
Ernst, Stephan**

1999

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-131342

Eine Grauammer (*Miliaria calandra*) als Mischsänger im sächsischen Vogtland

von MARIO HERMANN und STEPHAN ERNST

Die in weiten Teilen Europas seit Anfang der 1960er Jahre stark in ihrem Bestand zurückgegangene Grauammer ist heute auch im Vogtland eine außergewöhnlich seltene Erscheinung. So gehörte die Beobachtung eines im Frühjahr und Sommer 2000 bei Reichenbach im Vogtlandkreis über längere Zeit singenden Männchens zu den nicht alltäglichen Erlebnissen einheimischer Ornithologen. Der Vogel, der am 8.5. ca. 1,5 km östlich vom Ortsteil Oberreichenbach entdeckt wurde (M. HERMANN), war allerdings ein Mischsänger, d. h. er vereinigte in seinem Lied sowohl arteigenen als auch den typischen Gesang der Goldammer (*Emberiza citrinella*).

Gewöhnlich sang er auf einer 8 m hohen Freileitung neben einem in Ost-West-Richtung verlaufenden Wirtschaftsweg. Südlich davon befand sich auf einer ca. 6 ha großen ebenen Fläche intensiv genutztes Grünland und ein Sommergerstenfeld. Nördlich grenzte an den Weg eine 6–8 m hohe Fichtenschonung mit einem schmalen Gehölzsaum aus Hängebirke, Bergahorn und Zitterpappel. Am westlichen Ende des Wirtschaftsweges wuchsen auf einer verfestigten Bauschuttfläche Ruderalpflanzen (Beifuß, Ackerkratzdistel, Indisches Springkraut) und Gebüsch (Salweide, Schwarzer Holunder, Stieleiche, Zitterpappel).

Der Vogel blieb unverpaart und wurde dort bis zum 9.7. – also zwei Monate lang – von mehreren Ornithologen (neben den Verfassern auch von W. DIETZSCH, G. FASSBENDER, J. FRÖHLICH, H. LANGE, H. MÜLLER, T. PETERS, K. POPP und R. SCHUSTER) an insgesamt 16 Tagen beobachtet. Mehrmals konnte er mit dem Spektiv intensiv begutachtet, sein Verhalten studiert und fotografiert werden.

Auch Video- und Tonaufnahmen wurden angefertigt, die Tonaufnahmen mit einem Sony-Walkman Professional WM-D6C in Verbindung mit einem Richtmikrofon Sennheiser ME 80. Das Sonogramm wurde mit Hilfe des Programms Avisoft-SABLab-Light von R. SPECHT erstellt.

Beschreibung

Der Vogel wies alle charakteristischen Merkmale einer Grauammer auf: gedrungener Körper, flache Stirn, kräftiger Schnabel, oberseits graubraun gestreift, die Unterseite weiß mit graubrauner Strichelung an Kehle, Brust und Flanken, keine weißen äußeren Schwanzfedern, Kopf mit dunklem Kinnstreif und dunklem Fleck auf den hinteren Ohrdecken. Es deutete nichts darauf hin, daß es sich um einen Hybriden handelte.

Gesang

Der Gesang bestand entweder aus sogenannten ty-Strophen der Goldammer (also mit nur einem Schlußelement) oder aus diesen mit einer auf höherer Frequenz angehängten Grauammerstrophe, und zwar nur der charakteristischen dritten trillernden (rasselnden) Phrase (Abb. 1). Während die ty-Strophen von echten Goldammerstropfen nicht zu unterscheiden waren, stellte die Grauammerphrase gegenüber einer solchen von einem normal singenden Vogel ein Rudiment von kürzerer Dauer und kleinerem Frequenzumfang dar (vgl. die Sonogramme vom Gesang

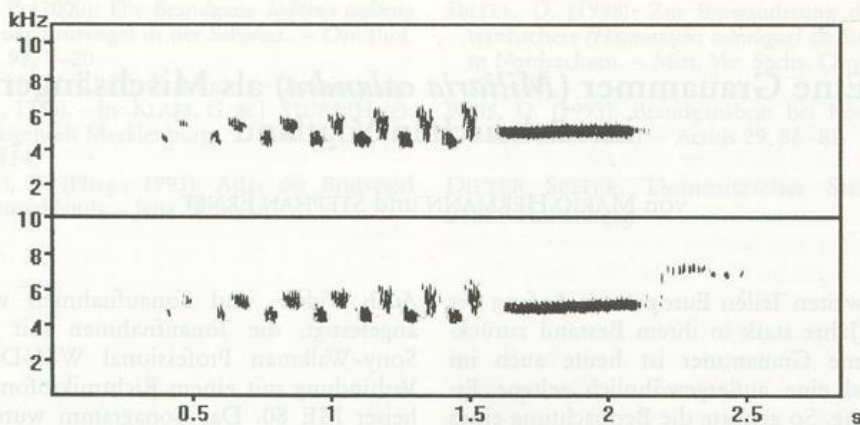


Abb. 1. Die zwei Strophentypen des Mischsängers bei Reichenbach. Oben: ty-Strophe der Goldammer, unten: ty-Strophe der Goldammer mit angehängter Triller-Phrase aus dem Gesang der Grauammer.

beider Arten in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1997). Immer folgten mehrere Strophen eines Typs aufeinander, bevor der Strophentyp gewechselt wurde. Es überwog der zweite Strophentyp, also Mischgesang. Kein einziges Mal brachte der Vogel nur den art eigenen Gesang. Ein Stimmföhlungsruf war nicht zu vernehmen; stets flog der Vogel stumm ab.

Verhalten

Als Singwarte diente hauptsächlich die Stromleitung, manchmal aber auch eine Birke am Rand der Fichtenschonung (9.5., 4.6., 10.6.), in der sich der Vogel oft über längere Zeit aufhielt. Bei einer Störung (z. B. durch Fußgänger, Hunde, Fahrradfahrer, Autos und Traktoren) flog er immer in die Fichtenschonung, zur Nahrungssuche weit auf das Grünland und ins Feld hinaus. Zu den in unmittelbarer Nachbarschaft lebenden Goldammern (mindestens zwei Männchen und ein Weibchen) zeigte er unterschiedliche Reaktionen. Manchmal wurde der Gesang einer Goldammer in unmittelbarer Nähe (2–3 m) geduldet (16.5.) und sogar mit ihr im Duett gesungen (12.5.), ein anderes Mal die

Goldammer verjagt (8.6., 10.6.) und teils weit bis über das Grünland und das Feld hinweg verfolgt (10.5., 17.5.). Auf eine Tonattrappe mit Grauammerngesang reagierte der Vogel nicht.

Nachweise von Grauammern im sächsischen Vogtland

Früher ist die Grauammer in den tieferen Lagen des Vogtlandes, d. h. im Unteren Vogtland und im Mittelvogtländischen Kuppenland, wahrscheinlich nicht selten gewesen, wengleich darüber kaum Angaben vorliegen. Nach den alten sächsischen Jahresberichten war sie 1886 bei Plauen ziemlich häufig, und zwar auch im Winter; am 12.3.1887 wurden zwei auf einer Wiese bei Tobertitz und im März 1888 vermutlich mehrere unter Lerchen auf Feldern gesehen (MEYER & HELM 1887, 1888, 1889). Nach DERSCH (1913) gab es sie in der Umgebung von Plauen in geringer Zahl, doch glaubte er bereits 1911 feststellen zu können, daß sie sich aus der näheren Umgebung Plaunens zurückgezogen hatte. Später schreibt er, daß sie im Gebiet zwischen Plauen und Stöckigt etwas zahlreicher sei als in der weiteren Um-

Tab. 1. Nachweise der Grauammer 1953–1999 im sächsischen Vogtland (Kartei Fachgruppe Ornithologie Auerbach, Ornithologische Beobachtungsberichte 1995–1999 für das sächsische Vogtland und Ergebnisse von Umfragen).

Datum	Ort	Anzahl	Bemerkungen	Beobachter
20.4.1953	Brunn bei Reichenbach	1	Mind. 1 singendes ♂	H. MÜLLER
5.4.1962	Limbach	2	Im Flachen Grund. Hier am 16.6. noch 1 singendes ♂	K. SCHICKER
7.10.1963	Lengenfeld	12	Bei Nahrungssuche	G. GLATZ
31.5.1966	Lengenfeld	1	Singendes ♂ auf Stromleitung	G. GLATZ
2.7.1967	Falkenstein	1	Singendes ♂ auf Stromleitung am Irrgang im OT Dorfstadt, am 3.8. hier sogar 2–3 singende ♂	S. ERNST
2.5.1976	Oberlauterbach	1	Auf Baum am Riedelteich im OT Unterlauterbach	G. SCHÖNFUSS
21.5.1995	Pausa	1	Singendes ♂ im NSG Pausaer Weide	U. SCHRÖDER, P. STAUDT
3.7.1996	Reichenbach	1	Singendes ♂ bei Karlshöhe	H. LANGE
25.3.1997	Oelsnitz	1	Singendes ♂ auf Strauch südlich Talsperre Pirk	M. KÜNZEL

gebung und ein Pärchen jahrelang in einer weiten Wiesenfläche, wo mit Vorliebe ein einzeln stehender Baum als Sitzwarte diente, gesiedelt hat; am 17.3.1923 beobachtete er in diesem Gebiet eine größere Schar auf dem Rückzug (DERSCH 1925). Am 12.7.1925 sang ein Männchen bei Rodewisch im östlichen Vogtland (HEYDER 1952). Nach DANNHAUER (1963) soll die Grauammer 1930 noch bei Voigtsgrün und Stöckigt gesungen haben und später noch vereinzelt im Norden des Gebietes, bei Neumark, vorgekommen sein. Das wird von CZERLINSKY (1966) bestätigt, der für die Zeit bis 1964 noch drei Beobachtungsdaten für das NSG Waschteich Reuth angibt: 31.5.1953, 20.4.1962 und 12.4.1964.

Nach weiteren, bisher unpublizierten Daten (s. Tab. 1) wurden die letzten Grauammern im sächsischen Vogtland 1967 festgestellt; danach tauchten einzelne – mit einer Ausnahme 1976 – erst wieder in den 1990er Jahren auf. Auch diese Beobachtungen beziehen sich vorwiegend auf das Untere Vogtland und das Mittelvogtländische Kuppenland, einige auch auf das östliche Vogtland bis in maximal 560 m ü. NN (Falkenstein).

Diskussion

Vermutlich hat es sich bei dem Mischsänger (s. HELB et al. 1985) um keinen Hybriden, sondern um eine Grauammer gehandelt, die schon im Jugendalter auf den Gesang der Goldammer geprägt wurde. Der Vogel betrachtete andere Goldammern wahrscheinlich als Artgenossen, indem er auf ihren Gesang oft heftig reagierte, während er auf eine Tonattrappe mit Grauammergesang keine Reaktionen zeigte. Auch hielt er sich öfters wie eine Goldammer in einer Fichtenschonung auf. Wie es zu dieser Fehlprägung gekommen ist, darüber läßt sich nur spekulieren. Wahrscheinlich war im entscheidenden Moment ihrer Entwicklung keine singende Grauammer als Vorbild zugegen. Das ist leicht möglich gewesen, da die Grauammer heute in Mitteleuropa fast überall und insbesondere in Südwestsachsen sehr selten ist, die in ähnlichen Biotopen lebende Goldammer dagegen recht häufig. Der Vogel könnte sogar in einem Nest der Goldammer aufgewachsen sein, denn auch dann wäre er vermutlich auf den Gesang und das Verhalten dieser Art

geprägt worden sein (s. hierzu die Diskussion von HOLUPIREK & THIEDE 1995). Wann die Grauammer ihren Gesang erlernt, ist allerdings bis heute unbekannt (J. HEGELBACH in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1997).

Die von der Grauammer in Reichenbach erlernten ty-Strophen der Goldammer sind für diese Gegend nicht charakteristisch, sondern eher für Ostpolen und Rußland (WALLSCHLÄGER 1983). In Deutschland gibt es zwei bekannte, gut unterscheidbare Goldammerdialekte, die zwei Schlußelemente besitzen, nämlich zity- oder tysieh-Strophen, wobei im Süden offenbar tysieh-Strophen mit einem ansteigenden zweiten Schlußelement überwiegen (zusammengefaßt in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1997). Man könnte also auch sagen, im zweiten Strophentyp des hier beschriebenen Mischsängers steht an der Stelle des zweiten Goldammer-Schlußelements die Trillerphrase aus dem Grauammergesang.

Hybriden zwischen der Gold- und der Grauammer sind in Freiheit noch nicht nachgewiesen worden, abnormer Gesang und Mischgesang bei der Grauammer jedoch schon öfters:

1) 27.3.1943 Heidegebiet nördlich von Braunschweig, Niedersachsen: Ein Männchen verfügt über zwei Strophentypen, der erste Typ besteht aus einer Strophe des Ortolans (*Emberiza hortulana*) mit einem angehängten Grauammertriller und der zweite aus einer Grauammerstrophe (BÄSECKE 1943).

2) 17.6.1956 Kreis Uelzen, Niedersachsen: Der einzige verhörte Strophentyp eines Männchens besteht aus einer Strophe des Ortolans mit einer angehängten Grauammerstrophe (SCHUMANN 1956).

3) 24.4.1957 nördlich Magdeburg, Sachsen-Anhalt: Zwei Männchen haben in ihre Gesangsstrophen am Anfang ortolanähnliche Elemente eingebaut (DUCHROW 1959).

4) 22.6.1961 Gebiet zwischen Jessen und Annaburg, Brandenburg: Die Gesangsstrophen eines Männchens bestehen aus typischen Einleitungsphrasen der Grauammer, denen nicht die typischen Endtriller, sondern drei deutlich voneinander getrennte Fremdelemente folgen (MERZWEILER 1964).

5) 12.4.1978 Aprilia Marittima, Lignana, Norditalien: Der abnorme Gesang eines Männchens erinnert an den Gesang des Hausrotschwanzes (*Phoenicurus ochruros*). Der Vogel verhält sich auch wie ein Hausrotschwanz und singt vom Dach eines Hauses inmitten asphaltierter Parkplätze und Hafenanlagen (CZIKELI 1980).

6) Juni bis Juli 1978 Langton Herring, Dorset, Großbritannien: Ein Männchen verfügt über zwei Strophentypen, wobei der erste Typ aus einer Goldammerstrophe mit einem angehängten Grauammertriller und der zweite aus einer Goldammerstrophe besteht. Es verhält sich einmal zu einem Goldammerpärchen recht aggressiv (RICHARDS 1981).

7) 1977–1981 Martin's Haven und St. David's Head, Dyfed, Großbritannien: Im Frühjahr 1977 und 1978 singt ein Männchen zunächst arttypisch, später in dieser Jahreszeit aber nur noch Goldammerstrophen. 1977 wirbt dieses Männchen um ein Goldammerweibchen, doch kommt es zu keiner Mischbrut. Im April 1980 singt hier erneut ein Männchen nur Goldammerstrophen. Am 12.4.1981 singt ein Männchen Goldammerstrophen mit einem angehängten Grauammertriller, es duldet noch in unmittelbarer Nähe eine singende Goldammer. Vielleicht handelte es sich immer um dasselbe Tier (DONAVAN et al. 1984).

8) 13.7.1986 Lammershagen, Schleswig-Holstein: Ein Männchen singt einen nicht näher beschriebenen Mischgesang aus Grau- und Goldammerstrophen (KOOP in BUSCHE & BERNDT 1989).

In diesen Fällen fand also je viermal eine Prägung auf den Gesang der Goldammer und des Ortolans statt. Mit beiden Arten dürfte die Grauammer zur Brutzeit oft zusammentreffen oder sogar denselben Lebensraum bewohnen. Die Mischsänger verwendeten aus dem Gesang der Grauammer nur die Trillerphrase, und zwar sechsmal im zweiten Strophenteil und nur einmal im ersten. Auch Dialekte, die bei der Grauammer nur wenig ausgeprägt sind, unterscheiden sich hauptsächlich in ihrem Vorschlag, dem ersten Strophenteil (J. HEGELBACH in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1997). Die Trillerphrase

ist demnach am wenigsten veränderlich und offenbar erblich festgeschrieben.

Ob die Grauammer jemals wieder im Vogtland brüten wird, ist fraglich. Nach den katastrophalen Bestandseinbußen seit Anfang der 1960er Jahre in weiten Teilen Europas sind einige Populationen seit den 1980er Jahren auf niedrigem Niveau stabil geblieben und haben durch Extensivierungs- und Flächenstilllegungsprogramme sowie durch zunehmend günstigere Witterungsbedingungen im Winter auch wieder etwas zugenommen (J. HEGELBACH in GLUTZ VON BLOTZHEIM & BAUER 1997, BAUER & BERTHOLD 1996). Dies trifft auch auf Sachsen zu (EIFLER et al. 1998, STEFFENS et al. 1998, HERMANN et al. 2000). Nicht weit von Reichenbach entfernt hat im Jahr 2000 mindestens ein Paar auf einem Truppenübungsplatz am Sammelbecken Helmsdorf im Kreis Zwickau-Stadt gebrütet: 6.6.–17.7. mehrfach ein bis zwei singende Männchen, 11.7. ein Ind. mit Kotballen, 17.7. und 24.7. ein bis zwei Ind. mit Futter (H. OLZMANN, pers. Mitt.).

Dank: Wir danken für die Mitteilung von Beobachtungen H. OLZMANN (Zwickau), für Literaturauskünfte Dr. W. THIEDE (Köln) und W. DORNBERGER (Niederstetten), für die Übersetzung der Zusammenfassung ins Englische R. ORSAKOWSKY (Bautzen).

Zusammenfassung

Bei Reichenbach im Vogtlandkreis hielt sich vom 8.5. bis 9.7.2000 eine Grauammer mit Mischgesang auf. Es wurden zwei Strophentypen festgestellt. Der erste Strophentyp bestand aus einer reinen Goldammerstrophe und der zweite aus einer Strophe der Goldammer mit einer auf höherer Frequenz angehängten Grauammerstrophe. Häufiger wurde der zweite Strophentyp gesungen. Der Vogel reagierte auf Tonattrappen mit Graummergesang nicht, auf Goldammergesang dagegen sehr heftig. Weitere, in der Literatur beschriebene Graummer als Mischsänger und alle bisher im sächsischen Vogtland beobachteten Graummern werden angeführt.

Summary

A Corn Bunting (*Miliaria calandra*) with mixed singing in the Saxon Vogtland region

Nearly Reichenbach in the country district Vogtlandkreis stayed a Corn Bunting from 8th of May until 9th of July 2000, who produced mixed singing. There were observed two types of strophes. The first type was a clear warbling of the Yellowhammer, and the second type was a strophe of the Yellowhammer added with a strophe of the Corn Bunting, but at higher frequency. The second type of strophes was singing more abundantly. The bird didn't at double sound of the Corn Bunting, but however, very forcible at double sound of the Yellowhammer. Further in the literature described Corn Buntings with mixed singing, and all of the up to now observed Corn Buntings in the Saxon Vogtland region there were quoted.

Literatur

- BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): Die Brutvögel Mitteleuropas. Bestand und Gefährdung. – Wiesbaden.
- BÄSECKE, K. (1943): Grauammer imitiert Ortolan. – Beitr. Fortpflanzungsbiol. Vögel 19, 125.
- BUSCHE, G. & R. K. BERNDT (1989): Ornithologischer Jahresbericht für Schleswig-Holstein 1986. – Corax 13, 113–147.
- CZERLINSKY, H. (1966): Die Vogelwelt im nördlichen Vogtland. – Museumsreihe Mylau, Heft 3.
- CZIKELI, H. (1980): Abnormaler Gesang einer Grauammer (*Emberiza calandra*) sowie andere Angaben über die Variabilität des Graummergesanges. – Egretta 23, 20–30.
- DANNHAUER, K. (1963): Die Vogelwelt des Vogtlandes. – Museumsreihe Plauen, Heft 26.
- DERSCHE, F. (1913): Abriss aus dem Vogelleben des Vogtlandes, speziell Plauen und Umgebung. – Ornithol. Mschr. 38, 331–343.
- (1925): Die Brutvögel des Vogtlandes. – Mitt. Vogtl. Ges. Naturforsch. 1, 3–15.
- DONOVAN, J., S. A. STIRRUP & B. EVERS HAM (1984): Corn Bunting singing like Yellowhammer. – British Birds 77, 491.
- DUCHROW, H. (1959): Gesangsdialekte der Grauammer (*Emberiza calandra*). – Ornithol. Mitt. 11, 12.

- EIFLER, G., D. SAEMANN & R. STEFFENS (1998): Graumammer – *Miliaria calandra* (L., 1758). – In: R. STEFFENS, D. SAEMANN & K. GRÖSSLER (Hrsg.): Die Vogelwelt Sachsens. – Jena, Stuttgart, Lübeck, Ulm, pp. 404–406.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 14. – Wiesbaden.
- HELB, H.-W., F. DOWSETT-LEMAIRE, H.-H. BERGMANN & K. CONRADS (1985): Mixed singing in european songbirds – a review. – Z. Tierpsychol. 69, 27–41.
- HERMANN, M., B. KAFURKE, P. KNEIS et al. (2000): Seltene und bemerkenswerte Brut- und Gastvogelarten in Sachsen: Jahresbericht 1998 für 24 ausgewählte Vogelarten. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8, 533–552.
- HEYDER, R. (1952): Die Vögel des Landes Sachsen. – Leipzig.
- HOLUPIREK, H. & W. THIEDE (1995): Warum pfeift eine Kohlmeise wie ein Kleiber? – Ornithol. Mitt. 47, 173–176.
- MERZWEILER, A. (1964): Abnormaler Graumammergesang im Frühjahr und Sommer 1961. – Falke 11, 66.
- MEYER, A. B. & F. HELM (1887): II. Jahresbericht (1886) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. – Dresden.
- & – (1888): III. Jahresbericht (1887) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. – Berlin.
- & – (1889): IV. Jahresbericht (1888) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. – Dresden.
- RICHARDS, C. E. (1981): Corn Bunting with abnormal song. – British Birds 74, 187–188.
- SCHUMANN, H. (1956): Graumammer imitiert Ortolan. – Beitr. Naturk. Niedersachs. 9, 94.
- WALLSCHLÄGER, D. (1983): Vergleich von Gesangsstrukturen zentralasiatischer Ammern (*Emberiza*). – Ann. Ornithol. 7, 85–116.
- MARIO HERMANN, Fritz-Ebert-Straße 19, 08468 Reichenbach
- STEPHAN ERNST, Aschbergstraße 24, 08248 Klingenthal

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen](#)

Jahr/Year: 1996-2001

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Ernst Stephan, Hermann Mario

Artikel/Article: [Eine Grauammer \(*Miliaria calandra*\) als Mischsänger im sächsischen Vogtland 517-522](#)